

Dach, Simon: Wer wissen wil was ein Soldat (1632)

- 1 Wer wissen wil was ein Soldat,
- 2 Der zwar ein Hertz zu fechten hat,
- 3 Nicht aber viel von Glück sol sagen,
- 4 Für Noht und Elend müß' ertragen,

- 5 Und wie der Herr zu seiner Zeit
- 6 Die Seinen auß der Dienstbarkeit
- 7 Vnd auß der schweren Arbeits-Ketten
- 8 Mit Freuden wisse zu erretten,

- 9 Der sehe Hans von Kalckstein an,
- 10 Er wird in diesem werthen Mann
- 11 Die Tapfferkeit sammt Noht und Grauen
- 12 Gleich wie in einem Spiegel schauen.

- 13 Du Weichling, welcher für den Feind
- 14 Allein die reiche Beute meint,
- 15 Und seine Mannheit darthut nimmer,
- 16 Ohn wann er kömt zum Frauenzimmer.

- 17 Geh, troll dich nur von hinnen weit;
- 18 Ihr, die jhr liebt Gefahr und Streit,
- 19 Vnd reicht dem Feind hin euer Leder,
- 20 Kommt, schärfft mir beydes Geist und Feder.

- 21 Ich fühle nicht gemeinen Brand,
- 22 Vnd wil durch eine weise Hand
- 23 Der Nachwelt zu erkennen geben
- 24 Deß werthen Mannes Glück und Leben.

- 25 Er war von vierzehn Jahren kaum,
- 26 Als er sich mit dem weiten Raum
- 27 Der Arbeit außzog einzulassen,

28 Vnd, was zur Tugend führt, zu fassen.

29 Sein treues Hertz und reiner Mund
30 Ward Joachim von Loß erst kund,
31 Da ist er bey dem grossen Sachsen
32 Zwey Jahr an Leib und Witz gewachsen.

33 Da er von dannen weiter kam,
34 Vnd Jochim Schulenburg jhn nahm,
35 Der auff Liebrose war gesessen,
36 Daß seiner Trew noch nicht vergessen.

37 Nach diesem macht er sich zurück,
38 Und höret hie von schlechtem Glück,
39 Dann jhm der Vater, sein Verlangen,
40 Schon durch den Tod war außgegangen.

41 Was solt' er thun? Sein Alter war
42 Da eben acht und zehen Jahr.
43 In dem er anders nichts kan schaffen,
44 Gewinnt er Liebe zu den Waffen.

45 O könt' ein Mensch von ferne sehn
46 Was künfftig sol mit jhm geschehn,
47 Er würde manches Vnglück meiden,
48 Nein, hierauß quillt das meiste Leiden.

49 Diß was wir haben in der Hand,
50 Ist offtmals uns nicht recht bekand,
51 Daß wir es wüsten aller Enden
52 Zu unserm Vortheil anzuwenden.

53 Ist die Gelegenheit vorbey,
54 Vnd nicht gebraucht, ereugt sich Rew
55 Verlust und Gram, und was von Plagen

56 Ein Epimetheus muß ertragen.

57 Geschweige daß der Zukunfft Stand
58 Zuvor uns solte seyn bekand.
59 Diß hat auch dieser Mann empfunden
60 Durch manche Leibs- und Hertzens-Wunden.

61 Er geht in Lieffland, und verspricht
62 Weil dazumal die Moscowitten
63 Mit jhm Smolensko wegen stritten.

64 Da sahe gantz Littauen jhn,
65 Biß jhn die Wild hieß weiter ziehn,
66 Vnd jhn die Nieper auffgenommen,
67 Wohin das gantze Heer war kommen.

68 Hie sah' er seiner Mannheit Feld,
69 Wie oft verließ er das Gezelt,
70 Hat jetzt insonders, jetzt mit Hauffen
71 Dem Feind ein Vortheil abgelauffen.

72 Sie suchten in Smolensko Brod
73 Zu bringen für der Hungersnoht,
74 Diß hat der Moscowit gerochen,
75 Vnd in dem Walde sich verkrochen.

76 Vnd als er es verhindern wil
77 Entsteht ein schönes Waffenspiel,
78 Es wird gefochten manche Stunden,
79 Biß daß der Feind ward überwunden.

80 Da ward deß Kalcksteins tapffere Hand
81 Für vielen andern gnug erkant,
82 Er wütet umb sich hin und wieder,
83 Vnd legte manchen Mann danieder.

84 Bleibt so der Sieg nun jimmer sein?
85 Vnd führt das Glück jhn nur hinein,
86 Vnd wil sich wieder von jhm drehen,
87 Eh er sich dessen wird versehen?

88 Nicht anders, als die Rede singt,
89 Daß man dem Feinde Vorrath bringt,
90 Schickt Chotgewitz auß Deutsch' und Polen,
91 Deßwegen Kundschaftt einzuholen.

92 Den Deutschen wohnt' auch Kalckstein bey,
93 Der Vorrath war ein bloß Geschrey,
94 Als solches Thomascheffsky spürte,
95 Der die zween Hauffen Pohlen führte,

96 Wil er Gefangne bringen ein,
97 Die dessen Zeugen sollen seyn,
98 Vnd nimmt (o Vorwitz hoch zu schelten!)
99 Die Schiltwach von den Haupt-Gezelten.

100 Da kriegt die Kühnheit jhren Lohn
101 Nicht eine halbe Meil davon,
102 Sie werden alle rings umbgeben,
103 Er kömmt sammt vielen umb sein Leben.

104 Herr Kalckstein kämpffet ritterlich,
105 Vnd wehrt gleich einem Löwen sich,
106 Hat manchen Streich sammt einer Wunden
107 Vom Schuß forn an dem Haupt empfunden.

108 Doch siegt des Feindes grosse Macht,
109 Er wird gefangen weggebracht,
110 Vnd muß zwey Jahr viel harte Plagen
111 Im Thurn weit zu Stolitza tragen.

112 Dir, Alexander Leßle, sey
113 Gott zugethan mit aller Trew,
114 Dir und den Deutschen, die zu leben
115 Ihm heimlich Vnterhalt gegeben.

116 Jedoch als Leßle wird befreyt,
117 Kömmt er noch mehr in Dienstbarkeit,
118 Ein Abgesandter war zugegen
119 Und zwar der Crimmer-Tartarn wegen.

120 Der hört von der Gefangnen Noht,
121 Viel blieben Hungers wegen tod,
122 Viel würden sonst ihr junges Leben
123 Gezwungen kläglich auffzugeben.

124 Vnd bittet ihrer funffzehn auß,
125 Die führt er weg fern in sein Haus,
126 Ihn Kalckstein mit, der jhm nach gnügen
127 Soll seinen Acker knechtisch pflügen.

128 Wo nimt er hierzu Kräfte her?
129 Sein Leib ist von den Banden schwer,
130 Der Thurn hatt' jhm die Macht entzogen,
131 Vnd alles Blut schier außgesogen.

132 Constantinopel fällt jhm ein,
133 Da wünschet er verkaufft zu seyn,
134 Auß Hoffnung der, so ist gefangen,
135 Könn' eh zur Freyheit da gelangen.

136 Er bringet seine Bitte vor,
137 Der Tartar reichet jhr sein Ohr,
138 Sagt Ja: und als der Fröling kommen,
139 Da hat Byzantz jhn auffgenommen.

140 Da wird er auff den Marckt gestellt,
141 Vnd auch verkaufft für wenig Geld,
142 Und muß in strenge Knechtschafft gehen
143 Auff erst-gefertigter Galeen.

144 Vnd damit wallt er hin und her
145 Bald in den Strömen, bald im Meer,
146 Wird über seinem Dienst geschlagen,
147 Vnd muß Durst, Hitz und Hunger tragen.

148 Wie mag er jhm in solcher Noht
149 Gewünscht haben oft den Tod,
150 Vnd Gott gefleht, er woll jhn retten
151 Auß dieses schweren Dienstes Ketten.

152 Was Jammer hat es jhm gebracht,
153 Wann er an Preussen je gedacht
154 Mit Wunsch es nur so gut zu haben,
155 Als die hie pflügen oder graben.

156 War dieses also gnug? Ach nein,
157 Es war der Anfang seiner Pein,
158 Wiewol erst nach drey vollen Jahren
159 Sein Bassa todes ist verfahren.

160 Weil dieser alles durchgebracht,
161 Vnd eine grosse Schuld gemacht,
162 Muß man sein Gut da über hauffen,
163 Den Schuldnern gnug zu thun, verkauffen.

164 Der Bassa, welcher, Rhodos, dich
165 Beherrscht, bringt die Galee an sich,
166 Vnd diesen lieben Mann imgleichen,
167 Wer kan sein Elend gnug erreichen?

168 Die Herren haben sich verkehrt,
169 Nicht seine Noht, die jmmer währt,
170 Vnd zwischen mehr als tausend Fällen
171 Ihn umbgetrieben auff den Wellen.

172 Er sagt auff einem Finger her
173 Die Inseln im Aegeer Meer,
174 Ist oft Eubeen umbgeflogen,
175 Oft durch den Hellespont gezogen.

176 Durch die so oft geschehne Fahrt
177 Hin nach Constantinopel ward
178 Die See jhm kündig solcher massen,
179 Als bey uns hie nicht sind die Strassen.

180 Oft sahe Co und Leßbos jhn,
181 Oft Sunium fürüber ziehn,
182 Sein Riem hat Delos oft bestriecken,
183 Ist oft für Candien gewichen.

184 Vorauß die handelreiche Stadt,
185 Die den berühmten Pharos hat,
186 Wo Alexander ligt begraben,
187 Die soll er oft besucht haben.

188 Mit was Gemüt hat er erkant
189 Der Christen hochbedrengten Stand,
190 Vnd wie beseufftz' er hin und wieder
191 Den Drangsal seiner Glaubens-Brüder.

192 Daß Gott ihr grosses Angst-Geschrey,
193 Der Saracenen Tyranny,
194 Des Türcken Stoltz an allen Enden
195 Gar kein Erbarmen trägt zu wenden?

196 Vnd keinen Heiland aufferweckt
197 Der jhn mit seinem Wetter schreckt,
198 Vnd mus das grosse Theil der Erden
199 Von jhm ohn End besessen werden?

200 Wir werden hie von uns verheert
201 Vnd fallen selbst in unser Schwert,
202 Durch Macht, die ihn gnug könnte zwingen,
203 Sind wir bemüht vns vmbzubringen.

204 Indessen wächst sein Vbermuth
205 Durch der so schönen Länder Gut,
206 Und hofft auch unser Land zu kriegen
207 Weil wir vns in den Haaren liegen.

208 Wo aber bleibt Herr Kalckstein mir?
209 Die Sonne bringt des Sommers Zier
210 Indessen siebenmal der Erden,
211 Lässt siebenmal es Winter werden.

212 Weil er von diesem Bassa weiß
213 Vnd ihm gedient in Frost und Schweiß,
214 Vnd Gott nun endlich auch sein Flehen
215 In Gnaden anhebt anzusehen,

216 Ach aber durch was Schwierigkeit!
217 Ein Oelschnitz hielt' vmb selbe Zeit
218 Sich zu Constantinopel eben
219 (was kan sich endlich nicht begeben?)

220 Der sorgt vnd thut mit aller Trew
221 Ob er wo zu erfragen sey,
222 Die Nachricht fehlet allerwegen,
223 Wie weit ist Rhodos abgelegen?

224 Wer kan nur forschen die Galee?
225 Wo schweiffet sie auff welcher See?
226 Ob sie mag umb Egyptens Ecken
227 Vmb Cypern oder sonst wo stecken?

228 Doch füget sich was Gott behagt,
229 Er wird zuletzt noch ausgefragt,
230 Was Frewd' entstund in seinem Hertzen
231 Nach des so langen Dienstes Schmertzen!

232 Constantinopel aber macht
233 Daß ihm nicht lang die Hoffnung lacht,
234 Er solt' und muste dahin kommen
235 Wolt' er in Freyheit seyn genommen.

236 Was Hoffnung war zu diesem nun?
237 Was solt er immer nachmals thun?
238 Solt' ihm dieß Mittel auch entfliehen?
239 Wie hat er da zu Gott geschrien.

240 Der ihm auch dazumal nicht schlief,
241 Sein Herr muß ein Maltheser Schiff
242 Ohn zweiffel ihm zu gut bezwingen
243 Vnd nach Constantinopel bringen,

244 Da fährt er mit und jauchzend ein,
245 Doch bald eräugt sich wieder Pein,
246 Er wil der Knechtschafft sich entbinden,
247 Wo war nun Geld hiez zu finden?

248 Eh' er nach Hause schreiben kan
249 Vnd wiederumb Bericht kömpt an,
250 Was Zeit ist mitler weil vergangen,
251 Wie kränckt ihn Sorg hie, da Verlangen.

252 Indessen fährt er wiederumb
253 Die Insuln durch gerad und krumm,
254 Aegypten-ein vnd auch zurücke
255 Vnd sieht Byzantz mit gutem Glücke.

256 Sein Lösegeld zwar hätt' er gern,
257 Das aber hielte sich gar fern,
258 Er geht erbärmlich abgerissen
259 Nackt an dem Leib, nackt an den Füßen.

260 Er macht an den und jenen sich,
261 Ein ieder fragt, wo kenn' ich dich?
262 Vnd wer wil einem Menschen trawen
263 Wann er einhergeht als ein Grawen?

264 Ein Koch aus Holland war zuletzt
265 Der ihn in rechte Freyheit setzt,
266 Das Geld ihm vorstreckt, doch indessen
267 Sich und sein Vorthail unvergessen.

268 Vnd dieß hat also Gott geschickt
269 Der seinen Jammer angeblickt
270 Vnd ihn einmal zur guten Stunden
271 Der strengen Dienstbarkeit entbunden.

272 Darauff kömpt auch sein Wechsel an,
273 Wie hocherfrewet ist der Mann,
274 Ihm muß das Hertz im Leibe wallen,
275 Sein Lobgesang ist Gott für allen.

276 Wo ist sein lang-gewachsen Har
277 Vnd was erst schewlichs an ihm war?
278 Er darff die Armut nicht mehr leiden,
279 An stat des Sackes trägt er Seiden.

280 Für Wasser trinckt er edlen Wein,
281 Gieng erst verzagt ietzt frisch herein,
282 Kan eilends grosse Freunde nennen
283 Den vormals niemand wolte kennen.

284 Dieß ist des Glückes Wanckelmuth,
285 Das kehrt sich allzeit nach dem Gut,
286 Vnd hat dahin zu kommen Grawen
287 Wo Noth vnd Armuth ist zu schawen.

288 Nichts ist mehr übrig als daß er
289 Sein Segel lencket auff das Meer
290 Und eilet zu den lieben Seinen
291 Die lange Zeit nach ihm schon weinen.

292 Dieß thut er, Chio nimmt ihn auff,
293 Von dannen kehrt er seinen Lauff
294 Sicilien zu, kömpt nach Messinen,
295 Da wil es ihm zu seyn nicht dienen,

296 Er wendet stracks nach Napels sich,
297 Von dannen schawt er, Rom, auch dich,
298 Von dar Livorno ihn genommen
299 Und nach Marsilien heisset kommen.

300 Er fährt durch Franckreich an der Rhon
301 Vnd spricht die schöne Stad Lyon,
302 Biß daß Pariß ihn weiter schicket
303 Vnd er so, Holland, dich erblicket.

304 Das bringet ihn mit trewer Hand
305 In sein gewünschtes Vaterland,
306 Mit dem er sich nicht hatt' vmbfangen
307 Weil vierzehn Jahr herumb gegangen.

308 Sey wehrte Mutter hoch erfrewt,
309 Hie endet sich dein langes Leid,
310 Du hattest deinen Sohn verlohren
311 Den siehst du ietzt als new gebohren.

312 Er kömpt der alle Kindes-Pflicht
313 Dir, wenn du alten must, verspricht,
314 Vnd wenn du solst von hinnen rücken
315 Die Augen selbst dir zu wil drücken.

316 Er setzt sich auff sein Vater-Gut
317 Vnd nimmt dasselb in fleissig' Hut,
318 Ist wol mit Gott und sich zu frieden
319 Vnd von dem leichten Glück geschieden.

320 Er trawt demselben nimmermehr,
321 Vnd strebet nicht nach eitler Ehr,
322 Hat gnug erkant daß alle Sachen
323 Vns nur vergebne Hoffnung machen.

324 Was grosses hätt er können seyn,
325 Dem sein Frantzösisch und Latein
326 Bekant war, der Bescheid darneben
327 Den wilden Tartern kunte geben.

328 Der Moscowitisch vnd darnach
329 Auch Türckisch mehr als fertig sprach,
330 Den Welschland vnd der Pohl vernommen
331 Nicht auff das Deutsch einmal zu kommen,

332 Der aus der massen wol verstand
333 Den Krieg zu Wasser und zu Land,
334 Als welcher offtmals selbst gestritten,
335 Der wust umb aller Völcker Sitten.

336 Der grosse Weißheit ihm erbawt
337 Aus allem was er ie geschawt,
338 Der Tag vnd Nacht wust hin zubringen
339 Mit Vnterricht von vielen Dingen.

340 Homerus rühm' Vlysses Fahrt
341 Dadurch er vieler Menschen Art
342 Viel Städt vnd Länder hat vernommen
343 Vnd so zu grosser Weißheit kommen.

344 Daß mir es mein Homer verzeih'
345 Vlysses kömpt hie gar nicht bey,
346 Aus einer Flieg ein Pferd zu machen,
347 Sind oft der Tichter eigne Sachen.

348 Hie dieses Arbeit und Gefahr
349 Ist warlich mehr als allzu wahr,
350 Er ist Vlyssi allerwegen
351 Mit Noht vnd Reisen überlegen.

352 Doch wuchs ihm nimmermehr der Muth
353 Bey dieser grossen Tugend Gut,
354 Er war still, sitsam und bescheiden
355 Vnd gnug gelehrt auch vnrecht leiden.

356 Sein Raht sprang oft mit aller Trew
357 Dem lieben Vaterlande bey,
358 Hat unser Häupt an sich gezogen
359 Das ihm gar gnädigst war gewogen.

360 Auch hat nach der betrübten Zeit
361 Der Herr vielfältig ihn erfrewt,
362 Wie Job nach den bekränckten Stunden
363 Viel Gutes siebenfach empfunden.

364 Die edle Großpfersfelderinn
365 War hochgewünscht nach seinem Sinn
366 Und macht' ihn Vater solcher Erben
367 Durch die er ewig nicht sol sterben.

368 Sein Segen nam imgleichen zu
369 Vnd bracht' ihm alle Gnüg vnd Ruh,
370 Die ihm auff sein gehabtes Leiden
371 Erwecket nicht geringe Frewden.

372 Indessen wird er alt und schwach
373 Denn ihm der Jugend Ungemach
374 Nicht einen schlechten Stoß gegeben,
375 Sonst hätt' er lange mögen leben.

376 Der Tod auch klopfet bey ihm an,
377 Auch hie erzeugt er seinen Mann,
378 Er gründet sich auff Christi Wunden
379 Vnd wartet einer selgen Stunden.

380 Die kömmt vnd trägt ihn auff der Hand
381 Der Engel in sein Vaterland,
382 Da er für seinen Kampff auff Erden
383 Nun ewig wird gekröhnet werden.

384 Wenn grosse Tugend lieb seyn kan
385 Der sehe stets sein Leben an,
386 Es wird ihn bessern aller massen
387 Im Fall er Vnterricht wil fassen.

388 Er wird erkennen wo man hin
389 In Noht sol wenden Hertz und Sinn,
390 Vnd daß ein Mensch, voraus Soldaten,
391 Leicht können in Gefahr gerahten,

392 Vnd wie der Herr zwar eine Zeit
393 Von vns zu treten scheint sehr weit,
394 Vnd doch zuletzt von allen Bösen
395 Vns herrlich wisse zu erlösen.

396 Wen dieß Exempel nicht bewegt
397 Ihm Lust zum Guten nicht erregt,
398 Der fühlt in ihm kein Tugend-Fewer
399 Vnd ist ein Block und Ungehewer.

(Textopus: Wer wissen wil was ein Soldat. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53383>)